

Studie zu Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe: Erste Resultate

In einer von der Kommission für Technologie und Innovation geförderten Studie werden Teilnehmende von fünf Berner Integrationsprogrammen zu drei Zeitpunkten befragt. Ziel ist es, genauere Kenntnisse über die Wirksamkeit der Integrationsprogramme zu gewinnen. Nun liegen Ergebnisse aus der ersten Befragung vor.



Prof. Dr. Peter Neuenschwander
Dozent
peter.neuenschwander@bfh.ch



Prof. Tobias Fritschi
Dozent
tobias.fritschi@bfh.ch



Reto Jörg
Projektleiter
socialdesign ag, Bern
reto.joerg@socialdesign.ch

Das von der BFH in Zusammenarbeit mit der Beratungsfirma socialdesign und fünf Programmanbietern im Kanton Bern durchgeführte Forschungsprojekt verfolgt ein ambitioniertes Ziel: Die Wirksamkeit von Integrationsprogrammen soll systematisch untersucht werden. Dazu werden Teilnehmende der Programme zu drei Zeitpunkten befragt. Die erste standardisierte Befragung findet zum Zeitpunkt des Programmeintritts statt, die zweite rund sechs Monate später zum Zeitpunkt des Programmaustritts und die dritte ein Jahr nach dem Programmaustritt.

Der Untersuchung zugrunde liegt ein von der BFH erarbeitetes Wirkungsmodell (Neuenschwander, Fritschi & Jörg, 2015). Darin werden alle möglichen Faktoren abgebildet, die einen Einfluss auf die intendierten Wirkungen haben. Auf dessen Grundlage werden die statistischen Datenauswertungen vorgenommen.

Erhebungsinstrument liefert zuverlässige Daten

290 Teilnehmende haben bei der ersten Befragung von Anfang März bis Ende November 2015 mitgemacht. Sie waren kurz zuvor in ein Integrationsprogramm eingetreten. Beim Ausfüllen des Online-Fragebogens standen ihnen Mitarbeitende der Programmanbieter bei allfälligen Verständnisschwierigkeiten oder technischen Problemen zur Seite.

Ein Hauptziel des Forschungsprojekts besteht darin, ein Instrument zu entwickeln, das die auf den verschiedenen Ebenen des Wirkungsmodells angesiedelten individuellen und institutionellen Einflussfaktoren erfasst und zuverlässig misst. Die bisher gemachten Erfahrungen stimmen zuversichtlich: Ein der deutschen oder

französischen Sprache mächtiger Programmteilnehmer oder eine entsprechende Programmteilnehmerin benötigt für das Ausfüllen des Fragebogens nicht länger als 25 Minuten. Die dabei gestellten Fragen werden als einfach und verständlich beschrieben und erzeugen valide Daten.

Im Folgenden werden einige Zwischenergebnisse aus der ersten Befragungswelle vorgestellt. Sie stammen aus den Angaben von 267 Teilnehmenden, die nach der Datenbereinigung für statistische Zwecke verwendet werden konnten. Bei den Auswertungen wurde zwischen Teilnehmenden im Bereich der sozialen Integration (SI) sowie Teilnehmenden mit Perspektive auf berufliche Integration (BIP) unterschieden: Angebote im Bereich der sozialen Integration richten sich an Sozialhilfebeziehende, die mittelfristig kaum eine Perspektive im ersten Arbeitsmarkt haben. In Angeboten im Bereich BIP hingegen sind Sozialhilfebeziehende tätig, die sich mittelfristig auf eine berufliche Integration im ersten Arbeitsmarkt vorbereiten.

Motivation zu Beginn des Programms

Grafik 1 (Seite 46) verdeutlicht, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten zu Programmbeginn froh ist, ein Integrationsprogramm besuchen zu können. Auf einer Antwortskala von 1 (trifft nicht zu) bis 5 (trifft voll und ganz zu) erzielt die entsprechende Aussage einen Durchschnitts- bzw. Mittelwert von 4,1. Analog beträgt der Mittelwert bei der negativ formulierten Aussage «Meine Motivation für das Integrationsprogramm ist klein» nur 2,1. Die Grafik zeigt weiter, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten motiviert ist, eine Lehr-

oder Arbeitsstelle zu finden (Mittelwert 4,3), dass es den Befragten aber eher nicht egal ist, um welche Arbeit es sich dabei handelt (Mittelwert 3,1). Weiter bringt die Grafik zum Ausdruck, dass es den meisten Befragten nicht gleichgültig ist, von der Sozialhilfe abhängig zu sein. Das entsprechende Item erzielte nur einen Mittelwert von 1,6.

Schliesslich wird deutlich, dass von den Sozialdiensten offenbar nur selten Zwang ausgeübt wird, wenn es darum geht, Sozialhilfebeziehende in Integrationsprogramme zu vermitteln. In der Fachwelt besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass Integrationsmassnahmen für Sozialhilfebeziehende nach Möglichkeit nicht gegen deren ausdrücklichen Willen zwangsverordnet werden sollten und dass diese nur dann wirksam sind, wenn von Seiten der Teilnehmenden eine gewisse Motivation vorhanden ist. Massnahmen, die gegen dieses Prinzip verstossen, werden in den meisten Fällen kaum zweckmässig sein.

Die in Grafik 1 dargestellten Ergebnisse veranschaulichen die Stimmungslage der Befragten zu Beginn ihres sechsmonatigen Einsatzes in einem Integrationsprogramm. Es wird interessant sein zu beobachten, in welche Richtung sich die Motivation der Befragten im Verlauf ihrer Programmteilnahme entwickeln wird.

Soziale Befindlichkeit der Befragten

Bei einem Integrationsprogramm handelt es sich um eine Massnahme, die nicht nur die berufliche, sondern auch die soziale Integration von Sozialhilfebeziehenden

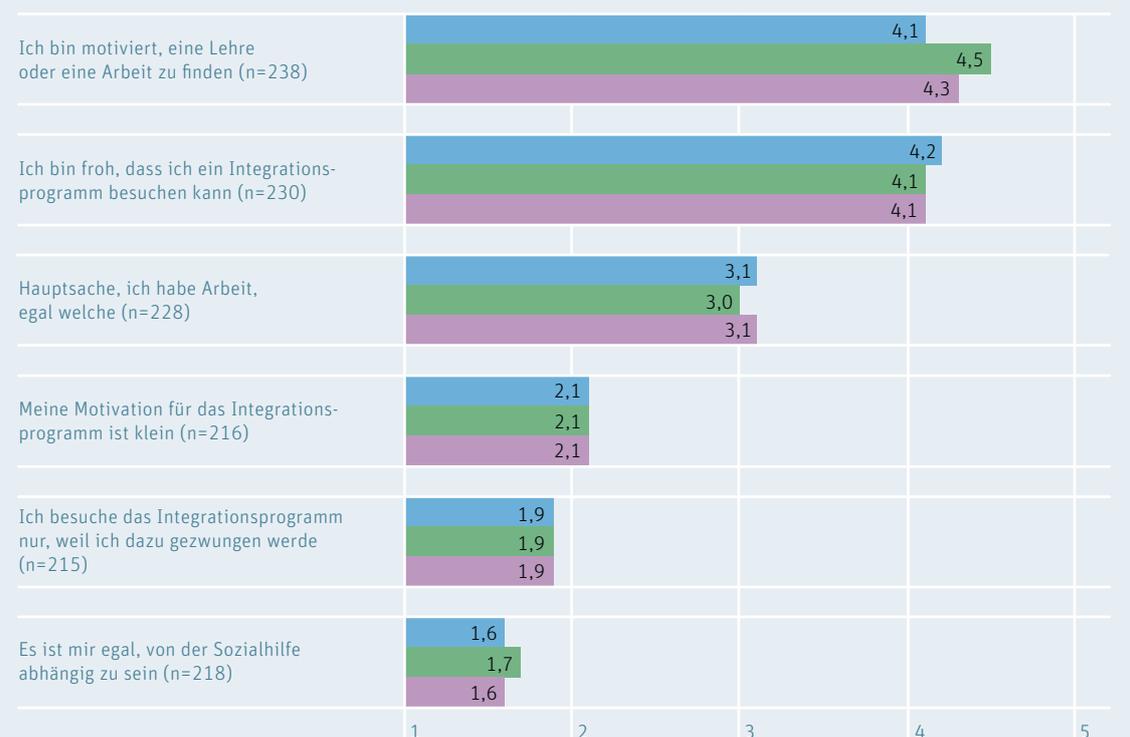
bezweckt. Am Anfang des Programms sieht die soziale Befindlichkeit der Befragten folgendermassen aus: Die überwiegende Mehrheit der Befragten ist mit ihren persönlichen Beziehungen einigermaßen zufrieden. Die entsprechende Frage erzielte auf einer Antwortskala von 1 (nicht zufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) einen Durchschnittswert von 7,7. Rund 27% der Befragten haben sechs Monate vor der Befragung in einem Verein oder Klub mitgemacht. Rund 16% der Befragten fühlen sich ziemlich oder sehr häufig einsam, rund 49% fühlen sich manchmal und rund 35% fühlen sich nie einsam.

Was die Unterstützung durch das soziale Umfeld betrifft, kommt die Untersuchung zu folgenden Ergebnissen (vgl. Grafik 2, Seite 47): Auf einer Antwortskala von 1 (trifft nicht zu) bis 5 (trifft voll und ganz zu) erzielte die Aussage «Ich habe Freunde, auf die ich mich verlassen kann» mit einem Mittelwert von 3,9 den höchsten Wert, gefolgt von der Aussage «Wenn ich krank bin, helfen mir Freunde, Nachbarn oder Angehörige» (Mittelwert 3,7). Weiter erzielten die Aussagen «Ich kann mit niemandem über meine Probleme reden» und «Ich habe viel Stress zuhause» einen Mittelwert von 2,1 bzw. 2,2.

Gesundheitliche Situation beim Programmeintritt

Der Zusammenhang zwischen gesundheitlichen Beeinträchtigungen physischer und psychischer Art sowie Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit ist hinlänglich bekannt. Deshalb wird im Forschungsprojekt der Frage nachgegangen, ob sich ein Programmbezug positiv auf den Gesundheitszustand und das Gesundheits-

Grafik 1: Motivation der Programmteilnehmenden



■ Soziale Integration SI (n=95-99) ■ Perspektive auf berufliche Integration BIP (n=120-139) ■ Total (n=215-238)

verhalten der Sozialhilfebeziehenden auswirkt. Auf einer Antwortskala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut) erzielt die Frage «Wie geht es Ihnen im Moment gesundheitlich?» einen Mittelwert von 3,7. Der schweizerische Durchschnittswert beträgt 4,1 (vgl. Bundesamt für Statistik, 2012). Die Frage «Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Gesundheit?» erzielt auf einer Antwortskala von 1 (nicht zufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) einen Mittelwert von 6,6. Bei einer Durchschnittsschweizerin bzw. einem Durchschnittsschweizer ist der entsprechende Wert mit 8,1 etliches höher (vgl. ebd.).

Diese relativ hohen Werte mögen auf den ersten Blick unglaublich erscheinen. Die Praxispartner hingegen haben für dieses Resultat eine einleuchtende Erklärung parat: Gesundheitlich stark beeinträchtigte Sozialhilfebeziehende werden gar nicht erst in ein Integrationsprogramm vermittelt. Somit kann dieses Resultat als Indiz für eine effektive Triagierung bzw. für ein wirkungsvolles Assessment interpretiert werden.

Weiteres Vorgehen

Parallel zur ersten ist inzwischen bereits die zweite, bis Ende Mai 2016 dauernde Befragungswelle in Angriff genommen worden. Dabei werden die Teilnehmenden kurz vor ihrem Austritt aus dem Integrationsprogramm befragt. Bis zum Redaktionsschluss dieser impuls-Ausgabe konnten über 100 Zweitbefragungen durchgeführt werden. Im weiteren Projektverlauf ist eine dritte Befragungswelle vorgesehen, bei der die ehemaligen Programmteilnehmenden rund ein Jahr nach ihrem Programmaustritt telefonisch durch die BFH befragt werden sollen.

Standardisierte Befragungen haben den Nachteil, dass gewisse Fragestellungen nicht vertieft untersucht werden können und Ergebnisse mitunter schwierig zu interpretieren sind. Deshalb sind im Anschluss an die dritte Befragungswelle zusätzlich fünf Fokusgruppen mit Programmteilnehmenden geplant. ■

Kann in Integrationsprogrammen eine Sozialrendite realisiert werden?

Der Social Return on Investment (SROI) ist ein neuerer Ansatz mit dem Ziel, den durch (soziale) Projekte geschaffenen gesellschaftlichen Mehrwert finanziell zu bewerten.

Der Verein Arbeitsintegration des Kantons Bern hat die BFH beauftragt, die Sozialrendite von Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe zu eruieren. Im Rahmen dieser Studie wird zuerst untersucht, welche unterschiedlichen Ansätze von Kosten-Nutzen-Analysen existieren und welche davon sich für den Bereich der Arbeitsintegration und die zur Verfügung stehenden Daten am besten eignen.

Auf der Grundlage dieser Voruntersuchung verfasst die BFH ein Konzept, das eine Operationalisierung des zu verwendenden SROI-Ansatzes beinhaltet. Im vierten Arbeitsschritt findet schliesslich mit Daten aus dem in diesem Artikel vorgestellten Projekt sowie zusätzlichen Quellen die eigentliche Berechnung des SROI der Integrationsprogramme statt.

Literatur:

- Bundesamt für Statistik. (2012). *Statistics on Income and Living Conditions (SILC)*. Neuchâtel.
- Neuwenschwander, Peter, Fritschi, Tobias & Reto Jörg. (2015). Wirken Integrationsprogramme – und wenn ja, wie? *SozialAktuell*, 3, 32–33.

Das Projekt Wirksamkeit von Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe wird im Rahmen des BFH-Zentrums Soziale Sicherheit durchgeführt.

bfh.ch/socialsecurity

Grafik 2: Soziale Befindlichkeit der Programmteilnehmenden



■ Soziale Integration SI (n=91-97) ■ Perspektive auf berufliche Integration BIP (n=118-120) ■ Total (n=209-217)